

## Wirtschaft



SMI 8753 Punkte  
-0.8%

Die Besten	Die Schlechtesten
Sika +0.1%	ABB N -1.3%
Swisscom N +0.0%	Richemont N -1.3%
CS Group N +0.0%	Swatch Group I -1.3%

Dow Jones Ind. 24640 Punkte  
+0.2%

Euro Stoxx 3341 Punkte  
-0.8%

Euro in Franken	1.154	0.14%
Dollar in Franken	0.934	-0.51%
Euro in Dollar	1.236	0.65%
GB-Pfund in Franken	1.296	-0.06%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	62.11	-2.1%
Gold (Unze) in Dollar	1328.40	0.4%
Silber (Unze) in Dollar	16.55	1.2%

### Nachrichten

#### Nahrungsmittel Fleischverarbeiter Bell wächst dank Convenience-Food

Fertigsalate statt Würstchen: Der Ausbau des Convenience-Geschäfts durch zahlreiche Übernahmen in den letzten Jahren zahlt sich für den Fleischverarbeiter Bell aus. Der Umsatz stieg um 5,9 Prozent auf 3,6 Milliarden Franken. Der Jahresgewinn betrug 106,5 Millionen Franken und legte damit ebenfalls um 5,9 Prozent zu. Insgesamt setzte Bell 453,8 Millionen Kilogramm Waren ab - das sind 9,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Am stärksten nahm 2017 der Absatz von Poulet- und Trutenfleisch zu, nämlich um 19 Prozent auf 152,3 Millionen Kilogramm. (SDA)

#### Banken Vontobel sammelt Milliarden an Neugeld ein

Die Bank Vontobel hat 2017 auf den Wachstumspfad zurückgefunden. Der Vermögensverwalter sammelte bei Profianlegern und reichen Privatkunden insgesamt 5,9 Milliarden Franken Neugeld ein. Die betreuten Kundenvermögen kletterten auf den Rekordstand von 186,6 Milliarden Franken. Der Gewinn sackte dagegen von 264,4 Millionen auf 209 Millionen Franken ab. 2016 hatte ein Beteiligungsverkauf zu einem Sondererlös geführt, der nun ausblieb. (SDA)

#### Aussenhandel Schweiz hat 2017 die Exporte nach China deutlich gesteigert

Die Schweiz hat im vergangenen Jahr wieder mehr Waren nach China und Hongkong geliefert. Nach der Stagnation der Ausfuhren im Vorjahr hat insbesondere der Export von Uhren wieder deutlich angezogen. Die Schweizer Wirtschaft hat 2017 Waren im Wert von 16,7 Milliarden Franken nach China und Hongkong exportiert. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 13,8 Prozent, wie das Netzwerk Swiss Centers China (SCC) am Dienstag mitteilte. (SDA)

#### Sportartikel Under Armour mit überraschendem Umsatzplus

Der zuletzt mit Gegenwind kämpfende US-Sportartikelhersteller Under Armour hat überraschend ein Umsatzplus eingefahren. Im Schlussquartal legte der Nettoerlös um 4,6 Prozent auf 1,37 Milliarden Dollar zu. Sowohl in den eigenen Geschäften als auch im Internet seien mehr Schuhe und Bekleidung verkauft worden. Analysten hatten nach dem ersten Umsatzrückgang seit dem Börsengang 2005 im Quartal zuvor lediglich mit stagnierenden Einnahmen von 1,31 Milliarden Dollar gerechnet. (Reuters)

# «Selbst Umweltschützer waren für den Bau von Kernkraftwerken»

Hans Rudolf Lutz war der erste Direktor des Kernkraftwerks Mühleberg. Wie blickt «Atom-Lutz», wie er auch genannt wird, auf sein Lebenswerk zurück - jetzt, da Mühleberg bald vom Netz geht?

Yvonne Debrunner

Dass er irgendwie nicht in diese Zeit passt, das ist ihm klar. Andere mögen denken, seine Ideen seien von vorgestern. Er selbst ist überzeugt, dass sie von übermorgen sind. «Kommen Sie, von hier aus sehen wir den Kühlturm», sagt Hans Rudolf Lutz. Er tritt auf die Terasse seines Hauses im solothurnischen Lostorf und zeigt auf den Kühlturm von Gösigen. Der Wind bläst den Dampf Richtung Westen, Richtung Frankreich, wo sie noch Kernkraftwerke bauen. Nicht wie die Deutschen. Die schalteten eben erst Block B von Gundremmingen ab - die erste von zwei 1300-Megawatt-Anlagen. «Eine Kapitalvernichtung», sagt Lutz. «Den hätte man noch 20 bis 30 Jahre weiterbetreiben können.»

Hans Rudolf Lutz, 85-jährig, setzt sich vor seinen Apple-Bildschirm und öffnet die Website Electricitymap.org. «Da: Deutschland ist braun.» Braun bedeutet: viel CO<sub>2</sub> pro Kilowattstunde. Deutschland verbrennt viel Braunkohle. Frankreich ist grün, weil der Strom dort aus Atomkraftwerken kommt. Ebenso Finnland, wo in zwei Jahren das erste Lager für hoch radioaktive Abfälle in Betrieb gehen soll. «Leuthard öffnet Merkel nach», sagt Lutz. «Warum kann sie nicht Finnland nachhelfen?»

Lutz stammt aus Bern. Sein Vater war Posthalter im Mattequartier. Er selbst sass eine Zeit lang in Bern für die FDP im Grossen Rat. Dort war er nicht der einzige Lutz. Direkt vis-à-vis von ihm sass noch einer, einer von der SP. Einig waren sie sich selten: «In 80 Prozent der Abstimmungen haben sich unsere Stimmen gegenseitig aufgehoben.» Zu verdanken hat er dem anderen Lutz aber seinen Übernamen: «Atom-Lutz». So war in Gesprächen klar, von wem die Rede war. «Gestört hat mich das nicht. Die Bezeichnung stimmt ja», sagt er.

Sie stimmt tatsächlich. Lutz' Leben ist ein Leben für die Atomkraft - oder die Kernkraft, wie sie die Befürworter nennen. Nach einem Physikstudium schrieb er eine Doktorarbeit am Eidgenössischen Institut für Reaktorforschung, das später im Paul-Scherrer-Institut aufging. Seinen Berufseinstieg machte er in Mühleberg. Er wurde zum ersten Direktor des neuen Atomkraftwerks.

#### Konzertkritik mit Folgen

Die Art, wie er zu der Stelle kam, erachtet er heute als schicksalhaft: Lutz ist Geiger. Noch heute spielt er ab und zu, auch wenn ihm das Hörgerät dabei Mühe macht. Damals, 1965, spielte er im Badener Stadtorchester, einer Amateurorchestration. Nach einem Auftritt des Orchesters erschien im «Badener Tagblatt» ein Verriss. «Der Autor hat uns an Profiorchestern gemessen.» Lutz war wütend, kündigte das Abonnement des «Badener Tagblatts» und abonnierte die NZZ. Zwei Wochen später erschien dort ein Inserat der BKW. Der Berner Energiekonzern suchte einen Physiker für das Kernkraftwerk Mühleberg, das 1972 in Betrieb gehen sollte. Lutz bewarb sich, sagte aber schon beim Vorstel-



Seine Ideen passen nicht in die heutige Zeit: Hans Rudolf Lutz. Foto: Samuel Schalch

lungsgespräch, dass er eigentlich nicht Physiker, sondern Direktor des neuen Werks sein wolle. So kam es.

Seine erste Aufgabe war es, Schulungen durchzuführen. Er entwickelte eine sechswöchige Ausbildung zur Funktionsweise von Kernkraftreaktoren. Die Teilnehmer waren Angestellte von BBC, Sulzer und anderen Firmen sowie Absolventen des Technikums (heute: Fachhochschule). Ein Dutzend von ihnen stellte Lutz nach dem Kurs ein, als Betriebspersonal für das neue Atomkraftwerk. In der Bevölkerung habe damals eine positive Einstellung zur Kernkraft

geherrscht, sagt Lutz. «Selbst Umweltschützer waren für den Bau von Kernkraftwerken.» Später kippte die Stimmung. Wann genau das gewesen sei, könne er nicht sagen. Aber schon bald nach der Inbetriebnahme von Mühleberg seien erste kritische Stimmen angekommen.

Die kritischen Stimmen sollten auch seinen Werdegang noch beeinflussen. In den 70er-Jahren hätte Lutz Direktor des geplanten Atomkraftwerks Kaiseraugst werden sollen. «Ein tolles Werk wäre das geworden», sagt Lutz. «Neueste Technik von Siemens und General Electric.»

20 Jahre lang wurde geplant. Fast ebenso lange wehrten sich Umweltschützer und Teile der Bevölkerung gegen das Werk. «Die Bewegung der Gegner schien an Schwung zu verlieren, da kam Tschernobyl», erzählt Lutz. 1988 wurde das Projekt endgültig begraben. Lutz blieb die Pflicht, alles ordnungsgemäss zu beenden. Auch seine nächste Aufgabe war essenziell für die Atomkraft in der Schweiz. Lutz war verantwortlich für den Bau des Zwischenlagers in Würenlingen, wo heute mangels eines Endlagers der gesamte radioaktive Abfall der Schweiz gesammelt wird.

#### «Ein Jahrhundert-Unsinn»

Wie sieht Lutz die Atomkraftgegner? «Das sind Leute, die halt nicht viel wissen über die Technologie», sagt er. Noch heute, 20 Jahre nach seiner Pensionierung, setzt er sich für die Atomkraft ein: Er ist Präsident des Vereins Kettenreaktion, der den Bau neuer Kernkraftwerke in der Schweiz propagiert. Der Verein existiert weiter, auch wenn das, was er will, heute gesetzlich verboten ist. Denn mit der Energiestrategie 2050, die das Volk letztes Jahr annahm, ist festgeschrieben worden, dass keine neuen Atomkraftwerke gebaut werden dürfen. Die Annahme der Energiestrategie sei für ihn ein Tiefschlag gewesen, sagt Lutz. «Ein UdV», sei das. Ein «Untergang der Vernunft». «Ein Jahrhundert-Unsinn. Schreiben Sie das ruhig.»

#### Lutz ist Präsident des Vereins Kettenreaktion, der den Bau neuer Kernkraftwerke in der Schweiz propagiert.

Vergangenen November diskutierte der Verein Kettenreaktion an seiner Generalversammlung, wie es angesichts des Verbots weitergehen soll. Einer beantragte die Auflösung des Vereins, ein anderer eine thematische Verschiebung. «Aber das wurde mit grosser Mehrheit abgelehnt», sagt Lutz. «Wir kamen zum Schluss, dass wir uns gerade jetzt, wo es sonst niemand mehr tut, um so mehr für die Kernkraft einsetzen müssen.»

2500 Mitglieder hatte der Verein einst. Heute sind es noch rund 700. Was ist mit den anderen passiert? «Gestorben», sagt Lutz. «Wir sind etwas überaltert.» Doch das soll sich ändern. Es sei eine Verjüngungskampagne geplant. Als Erstes wolle man auf die Mitarbeiter der Atomkraftwerke zugehen. Von denen sei nämlich fast niemand Mitglied.

Lutz glaubt daran, dass die Zeit seiner Ideen noch kommt. Ein Freund habe ihm einmal gesagt: «Lutz, du lebst 50 Jahre zu früh.» Das sei 30 Jahre her. Also sei er jetzt vielleicht noch 20 Jahre zu früh. Als Nächstes wird Lutz nun aber miterleben müssen, wie Mühleberg, wo seine Karriere begann, abgeschaltet wird. Das wird nächstes Jahr der Fall sein. «Dann», sagt er, «werde ich vielleicht schon ein Tränchen verdrücken.»

## US-Börsenaufsicht untersucht CS

Der Kurssturz bei einem Volatilitätsprodukt der Credit Suisse zieht die Aufmerksamkeit der US-Börsenaufsicht SEC auf sich. Die Behörde habe vergangenen Dienstag diesbezüglich bei der Grossbank angerufen und nachgefragt, berichtete das Wirtschaftsblatt «Wall Street Journal» gestern. Dabei wollte die SEC wissen, wie das Spezialprodukt berechnet werde und ob auch Privatkunden von den Markturbulenzen betroffen waren, wie die Zeitung unter Berufung auf einen Insider berichtete. Auch die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (Finma) steht in der Sache bereits in Kontakt mit der Bank. Das Thema sei ihr bekannt, hiess es von der Behörde in der vergangenen Woche nur. Weiter wollten

sich die Aufseher jedoch nicht dazu äussern. Der Ausverkauf an den US-Aktienmärkten Anfang vergangener Woche hatte bei einigen komplexen Finanzprodukten zu teils massiven Verlusten geführt. Betroffen waren davon börsenhandelte Wertpapiere, mit denen Investoren auf rückläufige Kursschwankungen - also auf ruhige Marktbedingungen - gewettet hatten. Zu den Emittenten zählt unter anderen die Credit Suisse, die die Wertpapiere nach dem massiven Wertverlust am 21. Februar tilgen will. Die Credit Suisse, die heute ihre Jahreszahlen vorlegt, wollte sich zum Bericht des «Wall Street Journal» gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters nicht äussern. (SDA/Red)

## Politik nimmt sich Roaming vor

Die Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen des Nationalrats (KVF) will gegen hohe Roaming-Tarife und Werbeanrufe vorgehen. Sie hat parlamentarische Initiativen dazu angenommen. Die Details sollen im Rahmen der Revision des Fernmeldegesetzes geregelt werden. Die Kommission beantragt ihrem Rat mit 18 zu 6 Stimmen, auf die Vorlage einzutreten, wie die Parlamentsdienste gestern mitteilten. Die Mehrheit der KVF ist der Meinung, dass das Gesetz an die technologischen Entwicklungen angepasst werden muss. Über die Details entscheidet sie im März.

Auch der Bundesrat will gegen unverhältnismässig hohe Tarife für das Zuzugreifen auf ein Mobilnetz im Ausland

vorgehen. Mit dem Gesetz könnte er die Mobilfunkanbieter verpflichten, ihren Kunden im Ausland die Nutzung von Roaming-Dienstleistungen von Drittanbietern zu ermöglichen und ihnen Pakete mit Roaming-Dienstleistungen zu fixen Preisen anzubieten. Weiter könnte er, basierend auf internationalen Vereinbarungen, Preisobergrenzen festlegen. Und er könnte Vorschriften über die Abrechnungsmodalitäten erlassen - zum Beispiel verlangen, dass Gespräche sekundengenau abgerechnet werden. Der Bundesrat will die Telecomunternehmen zudem verpflichten, unlautere Werbung zu bekämpfen. Sie sollen ihren Kunden ermöglichen, Werbeanrufe herauszufiltern - wie Spam-E-Mails. (SDA)